

Filmbesprechung im Magazin "KONKRET", Ausgabe 10/05

www.konkret-magazin.de

Neue Wut - Vereinzelter Protest oder neue soziale Bewegung?

Regie: Martin Keßler; Deutschland 2005 (Martin Keßler Filmproduktion); 90 Minuten; Vorführtermine und Bestellung von DVD/VHS unter www.neuewut.de

Die Trommelgruppe gibt ihr Bestes, um die Demonstrierenden in Schwung zu bringen, aber die Musik des Films wird dann doch von einem melancholischen Pling-Plöng-Klavier bestimmt. "Hartz IV geht baden" steht auf den selbstgemalten Schildchen, doch nicht einmal die, die sie hochhalten, können baden gehen, denn das Wasser im Planschbecken ist eben bloß Planschbeckenwasser. Einen "Marsch auf Berlin" wollen Delegierte verschiedener Protestgruppen während eines Koordinierungstreffens in Leipzig beschließen. Und die Frau, die an die faschistische bzw. nationalsozialistische Vorgeschichte solcher Latscherei erinnert, wird kurzum ausgepiffen.

Sozialprotest in der Bundesrepublik zu dokumentieren, womöglich noch in solidarischer Nähe zu den Protestierenden, ist keine beneidenswerte Aufgabe. Wer sich ein paar altmodische Reflexe erhalten hat, denkt beim Wort Protest möglicherweise an leidenschaftlichen Aufruhr und lockend-gefährliches Leben, an den Sturm auf die Bastille, an lustig vor sich hinkokelnde Militärcasernen, an eine entzauberte Staatsmacht und an die fröhlichen Gesichter armer Teufel, die mit prallen Tüten aus Delikatessenläden kommen, obwohl die doch eigentlich schon geschlossen hatten. Wer hingegen den Protestierenden in "Neue Wut" zuschaut, fühlt sich unweigerlich an Käfighamster erinnert, die dichter zusammenrücken, weil die Labortür zu ungewohnter Stunde geöffnet wurde. Sie packen ihre todlangweiligen alternativen Besteuerungskonzepte aus, finden sich mit 1,50 Euro Stundenlohn ab, wenn der Arbeitsplatz in der Nachbarschaft liegt, und ziehen am Ende trotzdem eine positive Bilanz, weil sie sich für ein paar Wochen mit Gleichgesinnten zusammenkuscheln konnten.

Geschenkt, könnte man sagen, die Engagierten sind zur Zeit nicht besser, und beim Thema Arbeitslosigkeit hat der Spaß hierzulande bekanntlich aufzuhören. Aber da eine Protestdokumentation von wehenden Fahnen und klaren Fronten lebt, hätte es immerhin lustvoll für den Regisseur sein können, den Bösen richtig auf den Wecker zu fallen. Es wäre zumindest ein unterhaltsamer Kinoabend geworden, wenn Keßler Wirtschaftsminister Clement, DGB-Chef Sommer und die Sachbearbeiterin der Agentur für Arbeit, die nur ordentlich ausgefüllte Anträge sehen will, durch den Fleischwolf gedreht hätte. Er hätte einen dreckigen, groben, zynischen, selbstironischen, komplett unverantwortlichen Film über die Landsleute und ihr spezielles Verhältnis zu Lohnarbeit und Kapital drehen können. Gemacht aber hat er eine ungemein verständnisvolle, ordentliche, mit problembewußten Ausrufungszeichen gespickte "Langzeitbeobachtung", die weitgehend unter Ausschluß der Öffentlichkeit läuft, obwohl für einige wahrhaft schockierende Sekunden die scheußlichste Krawatte der Welt zu sehen ist.

Von Jens Hoffmann